

Abschlussbericht zum Deutsch-Kroatischen Wirtschaftsforum in Zagreb 15. und 16. Juni 2010



„Kroatien auf dem Weg in die Europäische Champions League“

Inhalt

Einleitung	Seite 3
Tag 1	
Eröffnung mit Ministerpräsidentin Kosor	Seite 4
Diskussion zu Chancen und Risiken des Investitionsstandortes	Seite 7
Tag 2	
Sechs Branchenthemen im Mittelpunkt	Seite 10
1. Energie	Seite 10
2. Handel	Seite 14
3. Tourismus	Seite 18
4. Agrar und Ernährungswirtschaft	Seite 20
5. Infrastruktur	Seite 22
6. Industrie	Seite 26
Abschluss	Seite 28
Impressum	Seite 29
Anhang	Seite 30
- Programmübersicht	
- Pressemitteilung	
- Sponsoren	



Eröffnungsveranstaltung im Hotel „Westin“

Foto: Tomislav Maric

Einleitung

Rund 350 Teilnehmer aus Kroatien und Deutschland trafen sich am 15. und 16. Juni 2010 auf Initiative des Ost-Ausschusses zum Deutsch-Kroatischen Wirtschaftsforum in Zagreb und machten die Veranstaltung zu einem der größten Treffen von Unternehmen beider Länder seit der Unabhängigkeit Kroatiens 1991. Aus Deutschland reisten neben dem Parlamentarischen Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium Hans-Joachim Otto und dem Ost-Ausschuss-Vorsitzenden Klaus Mangold rund 60 Unternehmensvertreter an. Die kroatische Seite wurde von Ministerpräsidentin Jadranka Kosor und sechs Ministern ihres Kabinetts angeführt. Überraschungsgast war der kroatische Bayern-Stürmer Ivica Olić, der für seine Verdienste um die deutsch-kroatische Freundschaft vom deutschen Botschafter Bernd Fischer geehrt wurde.

Kroatien befindet sich am Vorabend des Beitritts zur EU. Nur noch drei von insgesamt 35 Kapiteln müssen in den Verhandlungen mit der EU-Kommission neu eröffnet werden, 18 wurden bereits erfolgreich geschlossen. Der Aufstieg des Landes in die europäische Champions League rückt damit immer näher. Angesichts der zeitgleich stattfindenden Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika lagen beim Deutsch-Kroatischen Wirtschaftsforum derartige Vergleich nahe. Wobei sich Deutsche und Kroaten nicht etwa als Gegner gegenüberstanden, sondern gemeinsam Tore in Form von bilateralen Projekten schossen. So kam es am Eröffnungsabend zur Unterzeichnung von Verträgen über zwei Globaldarlehen mit einem Gesamtvolumen von 50 Millionen Euro, die die deutsche KfW der kroatischen Förderbank HBOR zur Verfügung stellt, um zinsgünstige Kredite an kleinere und mittlere Unternehmen auszureichen.

Veranstaltet wurde das Wirtschaftsforum durch den Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, die Deutsch-Kroatische Industrie- und Handelskammer (DKIHK) sowie die diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Kroatiens mit Unterstützung der Kroatischen Wirtschaftskammer und der Universität Zagreb.

1. TAG

Eröffnung mit Ministerpräsidentin Kosor



Blumen für die Ministerpräsidentin von Staatssekretär Otto (Mitte) und Ost-Ausschuss-Vorsitzender Mangold.

Foto: Andreas Metz

Das Wirtschaftsforum wurde am Nachmittag des 15. Juni zunächst von den Repräsentanten der drei Organisatoren eröffnet. Der deutsche Botschafter in Zagreb **Dr. Bernd Fischer** wünschte allen Beteiligten einen erfolgreichen Verlauf: „Lassen Sie uns mit großem Elan an die Arbeit gehen, damit wir sicherstellen, dass es zu einem nachhaltigen Ergebnis kommt.“

Wie dieses Ergebnis aussehen könnte, präzisierte **Klaus Mangold**, Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft, in seinem Grußwort: „Wir waren erfolgreich, wenn wir in sechs bis acht Monaten sehen, dass sich der Handel stärker belebt als mit anderen Ländern der Region und dass die Investitionen nach oben gehen.“ Im Jahr 2009 stand Deutschland unter den Hauptlieferanten von Kroatien mit einem Anteil von 13,5 Prozent an zweiter Stelle hinter Italien. Bislang haben deutsche Unternehmen 2,2 Milliarden Euro direkt in die kroatische Wirtschaft investiert. Damit liegt Deutschland in dieser Tabelle an dritter Stelle hinter Österreich und den Niederlanden. „Wie beim Fußball will jeder auf den ersten Platz“, ermutigte Mangold in seinem Statement die deutschen Unternehmen zu weiteren Anstrengungen. Der Ost-Ausschuss-Vorsitzende betonte ausdrücklich den Wunsch der deutschen Wirtschaft nach einem schnellstmöglichen EU-Beitritt Kroatiens. „Die Diskussion, ob angesichts der finanziellen

Schwierigkeiten im Euroraum ein Beitritt Kroatiens opportun sei, halten wir für völlig verfehlt.“ Kroatien sei auf einem exzellenten Kurs und reif für den Beitritt. Zugleich bot Mangold weitere deutsche Unterstützung an. Viele Länder seien in der Beitrittsphase nicht in der Lage gewesen, die Mittel der EU zeitgerecht auszugeben. „Das ist ein Feld, auf dem Deutschland mit Kroatien mehr zusammenarbeiten könnte.“

Ralf Blomberg, Präsident der DKIHK, erwartet nach einem schwächeren Jahr jetzt eine positive Entwicklung im deutsch-kroatischen Handel, zu der auch das Wirtschaftsforum beitragen werde: „Wir haben als Handelskammer sozusagen den Finger am Puls der Wirtschaft und spüren, dass sich die Bedingungen für einen Aufschwung wieder verbessern.“ Gerade in der Zusammenarbeit in Energiefragen, zum Beispiel bei thermischen Kraftwerken und bei Wasserkraftwerken, lägen interessante Kooperationsprojekte auf dem Tisch.

Staatssekretär **Hans-Joachim Otto** sicherte in seiner Rede der kroatischen Regierung die weitere Unterstützung der Bundesregierung für den kroatischen Beitrittsprozess zu. „Das große Interesse an der Veranstaltung belegt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“ Wichtige noch offene Fragen seien die Privatisierung der kroatischen Werften und die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Auch die weitere Bekämpfung der Korruption sei ein wichtiges Thema. Die Ministerpräsidentin Jadranka Kosor habe sich hier in besonderer Weise engagiert. Ein erfolgreicher EU-Beitritt Kroatiens setze Maßstäbe für die gesamte Region. „Kroatien hat hier eine besondere Verantwortung.“

In ihrer Keynote-Speech zeigte sich die kroatische Premierministerin **Jadranka Kosor** zuversichtlich, den technischen Teil der EU-Beitrittsgespräche bis Ende dieses Jahres abschließen zu können. Eine wichtige Hürde war kurz vor Beginn des Forums genommen worden: In einem Referendum hatten sich die Slowenen mehrheitlich für einen Kompromiss im Grenzstreit mit Kroatien um die Bucht von Piran ausgesprochen.

„Wir wollen, dass Kroatien wirtschaftlich ein stabiles Land ist, das auf diese Weise auch zur Entwicklung der EU beitragen kann. Dies ist auch für die Stabilität der gesamten Region ganz wichtig“, sagte Jadranka Kosor. „Wir unterstützen nach Kräften die anderen Länder der Region. Wir haben den Nachbarn eine kroatische Übersetzung des „acquis communautaire“ geschenkt. Diese hatte uns acht Millionen Euro gekostet.“

Die Regierungschefin kündigte weitere Anstrengungen im Justizwesen an: „Ein kompromissloser Kampf gegen Korruption ist ein wesentlicher Hebel für die Stärkung der Wirtschaft. Bei der Bekämpfung der Kriminalität haben wir gute Resultate erzielt.“ Deutschen Investoren versprach Kosor bestmögliche Bedingungen: „Investitionen werden vor jeglicher politischen Willkür und irgendwelchen Interesseneinflüssen geschützt. Wir arbeiten langfristig daran, Investitionshemmnisse abzubauen. Zu diesem Zweck wurde in der Regierung eine Kommission gegründet. Es gibt ein Sonderbüro für Überwachung und Beschleunigung von Investitionsvorhaben.“

Von besonderem Interesse sei die Zusammenarbeit mit Deutschland im Energiebereich. Die Nutzung von erneuerbaren Energiequellen sei zum beidseitigen Vorteil. Kosor kündigte in diesem Zusammenhang den Bau des größten Windparks an der Adria-Küste zusammen mit deutschen Investoren an. „Auch wir hoffen, dass Deutschland möglichst Platz eins bei den Investoren erreichen sollte. Wir spielen da gerne mit“, schloss die Ministerpräsidentin ihren Vortrag.

Im Anschluss kam es im Beisein der Ministerpräsidentin zur Unterzeichnung von Verträgen über zwei Globaldarlehen mit einem Gesamtvolumen von 50 Millionen Euro, die die deutsche KfW der kroatischen Förderbank HBOR zur Verfügung stellt, um zinsgünstige Kredite an kleinere und mittlere Unternehmen zu gewähren.



Vertragsunterzeichnung zwischen KfW und HBOR.

Foto: Tomislav Maric

Diskussion zu Chancen und Risiken des Investitionsstandortes

In einer Diskussionsrunde mit Vertretern deutscher und kroatischer Unternehmen wurden anschließend die Chancen und Risiken des Investitionsstandortes Kroatien herausgearbeitet:

Nadan Vidošević, Präsident der Kroatischen Wirtschaftskammer, nannte Kroatien auf Grund seiner geographischen Lage einen idealen „Brückenkopf der EU in der Region“. Der EU-Beitritt bringe allerdings auch kurzfristige Risiken mit sich. „Wenn etwa die Schengengrenze zwischen Kroatien auf der einen Seite und Bosnien und Herzegowina sowie Montenegro auf der anderen Seite liegen sollte.“ Werde der Raum dagegen insgesamt integriert, würde dies die kroatische Position stärken. „Die Zwischenzeit zwischen dem kroatischen EU-Beitritt und dem Beitritt der Nachbarstaaten ist eine Herausforderung.“

Emil Tedeschi, Präsident und CEO der Atlantic Grupa, betonte unter großem Beifall des Auditoriums: „Kroatien ist Europa: Historisch, kulturell, ökonomisch. Wir sind bereit.“ Sein Unternehmen sehe längst über die Landesgrenzen hinaus: „Kroatien ist für uns als Markt zu klein. Südosteuropa ist für uns ein integraler Markt, weil wir die Sprachen und Gewohnheiten der Verbraucher kennen.“ Und im Hinblick auf mögliche Investitionen von deutscher Seite merkte Tedeschi an: „Ich ermutige immer wieder ausländische Investoren. Ich glaube, die Barrieren sind für ausländische und einheimische Unternehmen gleich hoch.“

Diesem Urteil schloss sich auch **Peter Imberg**, Verantwortlicher für die Aktivitäten der WAZ-Gruppe in Kroatien, an: „Deutsche Gründlichkeit und kroatische Kreativität ergänzen sich ideal. Ich sehe hier mehr Licht als in manchen EU-Ländern. Kroatien muss in die EU, schneller als 2012.“ Imberg kritisierte allerdings Subventionen des Staates für einzelne Medien. „Diese Subventionen für staatliche Medien machen den Privaten das Leben schwer.“

Franjo Luković, Vorstandsvorsitzender der Zagrebačka Banka, bemängelte dagegen große Defizite bei der Vorbereitung von Projekten durch die Regierung: „Wir haben die Kredite, aber viele Projekte sind noch nicht finanzierungsfähig. Es fehlen rechtliche Dokumente der Eigentumsverhältnisse und es fehlt ein entsprechender privater Investor. Da gibt es noch sehr viel zu tun.“

Guido Kerkhoff, Vorstand Deutsche Telekom Europa, äußerte sich insgesamt sehr positiv über den Standort. Die Deutsche Telekom ist mit ihrer Beteiligung an der kroatischen Telekom größter ausländischer Investor. Um noch mehr investieren zu können, wünscht sich Kerkhoff allerdings stabilere fiskalische Rahmenbedingungen: „Wir glauben an das Land. Wir haben hier seit 2001 ein Glasfasernetz aufgebaut, das zum Teil moderner ist als in Deutschland. Wir würden gerne mehr investieren, etwa im Bereich Glasfaser. Wir brauchen aber die Sicherheit, dass nicht durch einseitige Industriesteuern ein Teil des Ergebnisses wieder abhanden kommt.“

Wirtschaftsminister Đuro Popijač bedauerte die Zurückhaltung ausländischer Investoren. „Wir haben bald einen Katalog von Megaprojekten im Volumen von 30 Milliarden Euro. Zurzeit läuft die Privatisierung des kroatischen Schiffbaus. Wir verkaufen sechs Werften. Leider gibt es kein ernsthaftes Interesse inländischer und ausländischer Investoren. Wir hatten mehr Hilfe erwartet.“

Emil Tedeschi machte auf Schwächen im kroatischen Ausbildungssystem aufmerksam. „Das durchschnittliche Ausbildungsniveau in Kroatien ist nicht ausreichend, zum Beispiel fehlen im Tourismus Experten für Marketing, gute Hotelmanager oder Barmänner. Wir müssen in die Bildung investieren, um international aufzuschließen.“ Die Öffnung des Arbeitsmarktes im Rahmen des EU-Beitritts werde zu mehr Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt führen. Dies sei grundsätzlich zu begrüßen.

Wirtschaftsminister **Popijač** räumte ein, dass Kroatien insbesondere im Bereich des Tourismus Zeit verloren habe. „Der letzte Investitionszyklus war in den 70er Jahren. Es reicht nicht, nur Unterkünfte zu erneuern. Wir müssen das touristische Potenzial an der Küste besser entwickeln, so dass man dort nicht nur drei sondern zwölf Monate Geld verdienen kann.“

Im Anschluss an die Diskussionsrunde wurde als Überraschungsgast Ivica Olić, kroatischer Stürmer des FC Bayern München, für seine Verdienste um die deutsch-kroatische Freundschaft geehrt.



Ehrung für Bayer-Stürmer Ivica Olić. Foto: Tomislav Maric

2. TAG

Sechs Branchenthemen im Mittelpunkt

Am 16. Juni, dem zweiten Tag des Wirtschaftsforums, wurden in sechs Panels Branchenthemen vertieft, in denen die besten Aussichten für gemeinsame deutsch-kroatische Projekte bestehen. Jeweils zwei Panels fanden in der Universität Zagreb (siehe Foto), im Hotel Westin und in der Kroatischen Wirtschaftskammer statt.



Veranstaltungsort Hotel Westin. Foto: Tomislav Maric

1. Energie

Kurzzusammenfassung:

Kroatien will sich unabhängiger von Energieimporten aus dem Ausland machen und setzt dabei auf den Ausbau von regenerativen Energiequellen wie Wasser, Sonne und Wind. Allerdings muss die dazu nötige Netzinfrastruktur erst noch aufgebaut werden, um die Einspeisung größerer Strommengen möglich zu machen. Probleme gibt es mit der Geschwindigkeit von Baugenehmigungen, zudem fehlt es an Grundbucheinträgen, was Landkäufe unsicher macht. Im Bereich Energieeffizienz wird Kroatien die Nutzung so genannter intelligenter Stromnetze (Smart Grids) verstärken, die die Messung kleinster Verbrauchseinheiten ermöglichen.

In ihrem Statement skizzierte die Staatssekretärin für Energie **Nataša Vujec** die Energiestrategie der kroatischen Regierung. Angestrebt würden die Erhöhung von Energiesicherheit und Effizienz, die Reduzierung der Emissionen, insbesondere von CO₂ und die Erhöhung des Anteils regenerativer Energiequellen. Im Rahmen der EU-Verhandlungen habe sich Kroatien zum Anlegen von Ölvorräten verpflichtet, welche für einen Zeitraum von 90 Tagen ausreichend sein sollten. „Da wir hierzu keine ausreichenden Kapazitäten haben, werden wir diese Vorräte teilweise im Ausland lagern und diesbezüglich bilaterale Verträge abschließen“, kündigte die Staatssekretärin an. Wegen seiner guten Infrastruktur solle ein Teil dieses Vorrates auch in Deutschland gelagert werden. Bei erneuerbaren Energiequellen sieht Frau Vujec ein enormes Potenzial in Kroatien. Die gesetzlichen Vorschriften seien bereits geschaffen. Partnerunternehmen sollten dabei die Einfuhr neuer Technologien gewährleisten („Know-how“-Transfer). Zudem würden Investitionen in die Infrastruktur benötigt. Die Staatssekretärin verwies hier auf den geplanten ADRIA Windpark.

Velimir Rajković, Vorstandsmitglied von Hrvatska Elektroprivreda (HEP), bat um staatliche Unterstützung für laufende und weitere Energieprojekte. Für HEP allein seien die Projekte oft zu groß. Es solle beispielsweise das Kraftwerk Plomin II gebaut werden, da das dortige Steinkohle-Kraftwerk heutigen Umweltstandards nur zum Teil gerecht werde. Eine zehnjährige Zusammenarbeit mit dem deutschen Energieversorger RWE sei für HEP sehr lehrreich gewesen, insbesondere zur Steigerung der eigenen Effizienz bei Projekten. Bei erneuerbaren Energien sei vor allem Wasserkraft für Kroatien wichtig. Mit der Windkraft gebe es das Problem, dass der starke Wind nicht konstant genug wehe. Auch Solarkraft solle stärker genutzt werden. Ziel sei es, bei der Stromversorgung in Zukunft ohne Importe auszukommen. „Das Problem ist die Übertragung und Verteilung der Energie, was noch nicht optimal in Kroatien funktioniert.“

Nach Angaben von Staatssekretärin **Vujec** sei das Problem der Energienetze bekannt. Ins jetzige Netz könnten nur 360 bis maximal 400 Megawatt aus Windkraft eingespeist werden. „Bis 2020 sollen nach unserer Zielsetzung 1200 Megawatt möglich sein.“ Dazu muss die Netzinfrastuktur verbessert werden, und es müssen größere Kraftwerke gebaut werden als Backup für die Windenergie.

Prof. Dr. Wolfgang Straßburg, Vize-Präsident der internationalen Wirtschaftsentwicklung von RWE, lobte die langjährige gute Zusammenarbeit mit HEP. Bis 2020 würden neue Kraftwerkskapazitäten mit einer Leistung von ungefähr vier Gigawatt geschaffen. „Bei dem von HEP geplanten Neubau in Plomin möchten wir erneut als Partner teilnehmen.“ Das Potenzial für Wasserkraft sei in Kroatien noch nicht ausgeschöpft. Auch dort stünde RWE zur Verfügung. Entscheidender Faktor in Kroatien sei der Ausbau des Netzes für die Energieübertragung. Auch müssten staatliche Genehmigungen schneller erteilt werden. „Wir haben gute Fortschritte bei der Entwicklung von E-Mobile-Cars gemacht. Die für diese verwendeten Batterien könnten auch eine Rolle im Energienetz spielen und in Verbrauchsspitzen bei Bedarf als Speicher aufgerufen werden.“

Jörg Ferchow, Solution Manager bei SAP, erwartet deutliche Veränderungen auf dem Energiemarkt der Zukunft mit entsprechenden Auswirkungen auf die Geschäftsprozesse von Energieunternehmen. Dies betreffe insbesondere intelligente Stromnetze (smart grids). Diese ermöglichten die Messung immer kleinerer Zeiträume und führten zu einem starken Anstieg der übermittelten Datenmenge. Im Energiebereich würden sich immer mehr regionale Märkte bilden. Für Kroatien wäre dies Südosteuropa.

Aufgrund eines Paralleltermins musste Staatssekretärin Vujec die Diskussion verlassen. An Ihrer Stelle übernahm **Igor Raguzin**, Leiter der Abteilung für erneuerbare Energien, die Vertretung des Ministeriums.

Prof. Dr. Volker Wittwer, Chief Advisor des Fraunhofer Instituts für Solarenergie, beschrieb die Chancen in diesem Bereich für Kroatien. Das Land habe 50 Prozent mehr Sonnenstunden als Deutschland. Das Fraunhofer Institut betreibe in mit kroatischen Partnern das Projekt „Valis solaris“. Hierbei solle kroatischer Sand zur Silizium-Produktion genutzt werden. Ziele seien die Erhöhung der Produktion und der Export. Solartechnik könne in Zukunft auch im Schiffsbau eingesetzt werden. In 20 bis 30 Jahren könnte Sonnenenergie aus Nordafrika nach Nordeuropa exportiert und Kroatien als Lieferant Teil dieses Netzes werden. Probleme gebe es in Kroatien mit der Installationsgeschwindigkeit. In Kroatien werde derzeit ein Pilotprojekt geplant, mit dem eine kleinere Insel komplett durch erneuerbare Energien versorgt werden solle. In Deutschland dauere die Installation einer Solaranlage bis zum Betrieb etwa drei Wochen. In Kroatien betrage der Zeitraum durchschnittlich ein Jahr.

Andreas Chollet, Projektentwickler der Firma wpd, berichtete von zwei Windparks, die sein Unternehmen in Zusammenarbeit mit HEP 2006 und 2009 errichtete. Die Ressourcen in Kroatien seien gut. Derzeit würden etwa 360 Megawatt in Kroatien aus Windenergie gewonnen. Im Vergleich dazu liege die Zahl in Deutschland bei 22.000 Megawatt. Ein Problem bestehe in der langen Dauer, bis ein Projekt endlich umgesetzt sei. Hier müsse sich die Verwaltung verbessern. Zudem habe es bei dem zweiten Windpark sechs Monate gedauert, bis nach dem kroatischen Einspeisegesetz endlich Geld geflossen sei. „Vorher galten wir als „Spannungsausgleich“ im Netz, der unbezahlt blieb.“ Wind sei als Energiequelle in Kroatien noch weitgehend unbekannt. Problematisch sei zudem die Landsicherung. Windparks würden vorzugsweise in windstarken Gebieten errichtet, an denen sonst keiner Interesse habe und die meistens dem Staat gehörten. Diese Gebiete seien jedoch meistens nicht oder nicht ordentlich im Grundbuch erfasst. Formulare, welche bei Banken für Kredite vorgelegt werden müssen, seien deshalb schwer zu erhalten. Undurchsichtig sei zudem die Vergabe von Netzzugängen. „Hier fehlt es an einem transparenten Vergabesystem.“

Igor Raguzin räumt Probleme bei der Geschwindigkeit von Genehmigungsverfahren ein. Beim Vergabesystem werde aber niemand diskriminiert. Alle Bieter seien gleichberechtigt. Raguzin dankte für die technische Hilfe und kündigte an, dass der nächste Windpark (42 Megawatt) wieder mit deutschen Partnern errichtet werde.

Der **Bürgermeister von Vukovar** erkundigte sich nach dem Wiederaufbau des dort im Krieg zerstörten Kraftwerkes. Nach Angaben von Igor Raguzin sei das Thema bekannt, eine Entscheidung über die zu nutzende Energieart aber noch nicht getroffen.

Im Bereich Energieeffizienz sei in Kroatien die Nutzung der so genannten Smart Grids bereits ein Thema. „In einem Regierungsprogramm arbeiten wir daran, die Energieeffizienz in allen Regierungseinheiten zu verbessern. Auf zweiter Stufe soll dies auch auf Ebene der Gebietskörperschaften passieren“, sagte **Raguzin**. Dies solle mittels eines Sensornetzes erfolgen, welches in Regierungsgebäuden installiert werde und zu dem auch „smart grids“ gehören sollten.

Die Subventionen für Solar- und Windstrom würden für zwölf Jahre gewährt. Dies sei genügend Zeit, damit sich die Investitionen rechnen könnten. „Wir haben einen progressiven und keinen degressiven Tarif wie beispielsweise Deutschland gewählt. Eine Refinanzierung

erfolgt nach sieben bis acht Jahren“, sagte Raguzin. Die Größe der Parks sei auf 1 Megawatt begrenzt.

2. Handel

Kurzzusammenfassung:

Innerhalb des Panels wurde darauf hingewiesen, dass Kroatien seine Rechtsordnung bereits in hohem Maße an EU-Vorgaben angepasst hat. Dies betrifft beispielsweise das Handelsrecht und das Urheber- und Patentrecht. Da diese Anpassung in raschem Tempo erfolgte, gibt es noch Probleme bei der Umsetzung der Gesetze. Ebenfalls Defizite gibt es bei der Zahlungsmoral des Staates und der privaten Unternehmen. Den Unternehmen fehlt es an Liquidität und an Eigenkapital, was sich auch auf ihre Investitionsneigung und auf die Verfügbarkeit von Krediten auswirkt. Nachholbedarf besteht im Infrastrukturbereich, insbesondere im Seehandel und im Güterverkehr mit der Bahn. Chancen werden in der engeren Zusammenarbeit mit deutschen Handelsunternehmen gesehen.

Zu Beginn informierte **Damir Kuštrak**, Executive Vice President for Export Markets des kroatischen Handelsunternehmens Agrokor, über die Entwicklung des Handels in Kroatien. Die Krise 2009 habe ebenfalls für Umsatzrückgänge gesorgt, diese seien aber geringer als in anderen Sektoren ausgefallen, weil viele Lebensmittel zur Grundversorgung gehörten und daher immer gebraucht würden. Im EU-Wirtschaftsklima-Index habe Kroatien nach Litauen von den zukünftigen und aktuellen EU-Ländern am schlechtesten abgeschnitten. Dies liege vor allem am gesellschaftlichen Klima in Kroatien. Der EU-Beitritt könnte hier für eine Klimaverbesserung sorgen.

Emil Justinić, National Manager und Direktor der Speditionsfirma Kühne+Nagel, hat infolge der Krise insbesondere Rückgänge beim Seetransport in Kroatien beobachtet.

Prof. Dr. Zoran Parać von der Juristischen Universität Zagreb wies darauf hin, dass Kroatiens Rechtsordnung bereits zu 99 Prozent mit europäischem Recht und insbesondere dem „acquis communautaire“ harmonisiert sei. Dies gelte auch für Systemgesetze wie das Handelsgesetzbuch, für das vertragliche Schuldrecht und das Recht auf geistiges Eigentum. Kroatien habe diesbezüglich auch das internationale TRIPS-Übereinkommen unterschrieben.

Die rasche juristische Anpassung lasse sich unter anderem durch die tiefe Verwurzelung der Kroaten in der westeuropäischen Rechtsordnung erklären. Bei der Harmonisierung habe die deutsche Rechtsordnung oft als Vorbild gedient. Kroatien habe im Zuge des angestrebten EU-Beitrittes eine unabhängige Aufsichtsbehörde, eine Kartellbehörde und ein Amt für geistiges Eigentum (Patentamt) geschaffen. In Kroatien sei zudem die Möglichkeit der Streitbeilegung durch das Anrufen internationaler Schiedsgerichte ermöglicht worden. Probleme bereite weniger die Anpassung an das EU-Recht selbst als die Anwendung der Gesetze, da viele Vorschriften und Gesetze in sehr kurzer Zeit ohne ausführliche Beratungen verabschiedet worden seien. Die neuen Gesetze seien nicht austariert und untereinander abgestimmt. Zum Teil widersprächen sie sich. Wegen der Geschwindigkeit der Implementierung habe es außerdem bei der Umsetzung und Beachtung auf Ebene der Gerichtsbarkeit und der Verwaltung. Es fehle noch die richtige „Anwendungsmentalität“.

Nach Angaben von **Emil Tedeschi**, Präsident der Atlantic Grupa, nutzt Kroatien die Möglichkeiten der Partnerschaft mit deutschen Unternehmen noch nicht optimal. Die Atlantic Grupa selbst erwirtschaftete zwölf Prozent des Umsatzes in Deutschland, habe gerade eine deutsche Firma für Nahrungsergänzungsmittel übernommen, arbeite im Vertrieb beispielsweise mit „Hipp“ zusammen und übernehme für den Hersteller von Babynahrung den Vertrieb nach Slowenien und Bosnien-Herzegowina. Deutschland sei der wichtigste Unterstützer Kroatiens, insbesondere im Bezug auf den kroatischen Export in die EU. In Zukunft sollten verstärkt kroatische Produkte exportiert werden, um hier Arbeitsplätze zu schaffen und zur Wertschöpfung beizutragen. Bei Infrastruktur- und Tourismusprojekten sollten Deutschland und Kroatien noch enger zusammenarbeiten.

Nach Angaben von **André de Wit**, Managing Director von METRO Cash & Carry, kommen 70 bis 80 Prozent der Waren in den sechs kroatischen METRO-Märkten aus Kroatien. Mit dem EU-Beitritt erhöhten sich die Möglichkeiten für Kroatien, Waren in die EU zu liefern. Die Zeit vor dem EU-Beitritt sollten die kroatischen Unternehmen zur Modernisierung nutzen, um nach dem Beitritt wettbewerbsfähig zu sein. In Kroatien fehle es den Unternehmen aber an Liquidität für die nötigen Investitionen. Dies hänge auch mit der Zahlungsmoral in Kroatien zusammen. Jeder müsse auf ausstehende Zahlungen warten. „Ich rufe deshalb die kroatischen Banken auf: Vergeben Sie Kredite an die Unternehmen für Investitionen.“

In diesem Zusammenhang wies **Emil Tedeschi** darauf hin, dass es den Unternehmen oft an ausreichendem Eigenkapital fehle. „Deshalb ist für die Banken das Risiko bei einer Kreditvergabe zu groß.“ Ein „Brennpunkt“ sei tatsächlich die schlechte Zahlungsmoral. Dies gelte aber auch für den Staat. „Im Bezug auf die Zahlungsmoral muss der Staat als Vorbild vorangehen, insbesondere bei seinen Rechnungen und der Krankenversicherung. Nur dann wird sich auch die Zahlungsmoral der Unternehmen bessern.“

Wirtschaftsminister **Duro Popijač** räumte hier Versäumnisse ein und kündigte an, dass die Regierung ihre Vorgaben aus dem Wirtschaftsprogramm erfüllen und die staatlichen Verbindlichkeiten begleichen werde. Es bestünde eine sehr hohe Schuldenlast des Staates und der staatlichen Unternehmen: Allein im Rahmen der Forstindustrie gebe es 500 - 600 Millionen Kuna an Verbindlichkeiten. Auch bei kroatischen Elektrizitätsunternehmen, den kroatischen Autobahnen, der kroatischen Eisenbahn und bei den Krankenversicherungsfonds seien die Verbindlichkeiten enorm. „Es muss ein System eingeführt werden, in dem gegenseitige Rechnungen erfüllt und Verbindlichkeiten beglichen werden.“ Wer Regeln nicht einhält, müsse in Zukunft sanktioniert werden. Die Zahlungsmoral der ausländischen Unternehmen wie METRO und Bauhaus sei gut. Kroatische Unternehmen sollten verstärkt mit diesen Unternehmen arbeiten, um ihre Waren dort umzusetzen.

Zu den Reformen in Kroatien sagte **Popijač**, dass die Harmonisierung zum EU-Beitritt im Rahmen der Gesetzgebung so gut wie abgeschlossen sei. Am 30. Juni 2010 werde ein internationales Abkommen über die Freizügigkeit der Waren unterzeichnet. Der Handel stehe für zehn Prozent der kroatischen Wirtschaft (224.000 Beschäftigte) und ziehe derzeit die meisten Investitionen an.

Zum Thema Infrastruktur für den Handel merkte **Damir Kuštrak** an, dass die Hafenpotenziale in Kroatien noch nicht optimal genutzt würden. Dies gelte auch für die Binnenhäfen. Immerhin bestehe über die Donau und Kanäle eine Binnenschifffahrtsverbindung zum Rhein.

Emil Justinić sieht infrastrukturelle Probleme bei den Häfen, aber auch bei der Bahn. Es existiere zum Beispiel keine direkte Bahn-Container-Transportverbindung nach Budapest. Auch laufe der Hauptbahntransitverkehr nicht über Kroatien, sondern über Ungarn. Das Bahnnetz sei nicht ausreichend ausgebaut. Aber insgesamt sei die Infrastruktur auch nicht schlecht. „Wir als Unternehmen können trotz der eigentümlichen geographischen Form

Kroatiens einen logistischen Transport über die Straße in das ganze Land innerhalb von 24 Stunden gewährleisten, auch wenn diese Logistik vielleicht nicht am billigsten ist.“

Bezüglich der Nutzung von EU-Fördermitteln für den Bau der Infrastruktur sagte Wirtschaftsminister **Popijač**, dass bis 2012 die Infrastrukturprojekte vorbereitet werden würden. „Dafür müssen wir jetzt Kapazitäten freimachen und Infrastruktur zur Planung bereitstellen.“ Das Problem werde nicht in der Finanzierung, sondern in der rechtzeitigen Vorbereitung und Planung bestehen. Auch die kroatischen Unternehmen sollten die durch EU-Gelder eröffneten Möglichkeiten ausnutzen.

Emil Tedeschi bemängelte, dass es in Kroatien zu viel unlauteren Wettbewerb gebe. „Der Staat legt bei Unternehmen unterschiedliche Kriterien an. Teilweise werden marode Unternehmen, welche eigentlich insolvent sind, durch den Staat ungerechtfertigt geschützt.“ Als Beispiele nannte Tedeschi die Eisenhütte in Split sowie die Werften.

Wirtschaftsminister **Popijač** kündigte abschließend an, dass der Wechselkurs der Kuna zum Euro stabil gehalten werde.



Veranstaltungsort Wirtschaftskammer. Foto: Andreas Metz

3. Tourismus

Kurzzusammenfassung:

Deutsche Urlauber sind die wichtigste Zielgruppe für den kroatischen Tourismus. Allerdings ist das Engagement der deutschen Wirtschaft in diesem Bereich noch sehr klein. Immerhin plant eine deutsch-kroatische Firma Investitionen in Höhe von 33 Millionen Euro für ein Netz von Wasserflugzeugen. Pluspunkte für den kroatischen Tourismus sind die schönen Natur- und Kulturlandschaften, Nachholbedarf wird im Service, in der Ausbildung des Personals und in der Infrastruktur gesehen. 2009 betrug der Anteil der Einnahmen aus dem Tourismusbereich ca. 14% des Bruttoinlandsproduktes (BIP).

In seinem Statement erklärte der kroatische Tourismusminister **Damir Bajs**, dass die meisten Touristen in Kroatien aus Deutschland kämen. 22 Prozent aller touristischen Übernachtungen in Kroatien entfielen auf deutsche Touristen. Allerdings hätten deutsche Firmen bislang nur zehn Millionen Euro in den kroatischen Tourismus investiert. „Das ist weit entfernt von unseren Erwartungen.“ Leider ständen aktuell keine großen deutschen Investitionen im

Tourismusbereich an. Aus Zeiten des Sozialismus befanden sich noch 16 oder 17 Hotels in Kroatien in Staatseigentum. Diese müssten privatisiert werden. Verbessert werden müssen zudem Häfen, Straßen und Flughäfen. 90 Prozent der Urlauber in Kroatien kämen aus dem Ausland. In der Türkei läge diese Quote nur bei 75 bis 80 Prozent. „Gerade deshalb, weil so viele Menschen aus anderen Ländern zu uns kommen, ist es uns eine Notwendigkeit wettbewerbsfähig zu sein.“

Peter Fuchs, Vorstandsvorsitzender von Valamar Hotels & Resorts, wünschte sich ebenfalls mehr deutsches Engagement bei den Privatisierungen. Innerhalb Kroatiens müsse der Bustourismus in die südlichen Regionen und der inländische Flugverkehr verbessert werden.

Goran Hrnić, Geschäftsführer von Gulliver Travel, hegt große Erwartungen bezüglich der EU-Mitgliedschaft. „Was hier in Kroatien auf jeden Fall passieren muss, sind Steuerangleichungen. Momentan ist die Mehrwertsteuer sehr hoch.“ (*Aktuell liegt der Mehrwertsteuersatz bei 23%; Anmerkung der Redaktion*)

Klaus Dieter Martin, Direktor der European Coastal Airlines, will mit seiner Firma 33 Millionen Euro investieren und ein Verkehrsnetz von Wasserflugzeugen aufbauen, die kroatische Flughäfen mit den Urlaubsressorts auf den Inseln verbinden sollen. Dort könnten die Flugzeuge an der Küste landen. Dazu sollen so genannte seaports gebaut werden. „Man verkürzt so die Anflugwege und ermöglicht Kurzurlaub. Wir sind startbereit“, sagte Martin in Zagreb und erbat sich politische Unterstützung durch die kroatische Regierung für die Pläne. Auch von Italien oder Österreich aus könnten die Flugzeuge starten.

Nach Ansicht von **Dr. Miroslav Dragičević**, Senior Partner von Horwath HTL, muss Kroatien den Touristen etwas Besonderes bieten und sie dadurch anlocken. Die Konkurrenz durch Ägypten, Tunesien oder der Türkei sei groß.

Kritik am Service im kroatischen Tourismus weist Minister **Bajs** zurück. Hier gebe es positive Veränderungen. 90 Prozent der Touristen seien Stammgäste, die ohne guten Service nicht wieder kommen würden.

Peter Fuchs sieht aber Defizite im Ausbildungssystem. „Die Ausbildung in Kroatien muss verbessert werden.“ Im Vergleich zu Deutschland sei diese zu Theorie lastig. Bezüglich des

Faktors Preis sei zu sagen, dass Kroatien Qualitätstourismus betreibe. „Wir bieten value for money.“ Kroatien habe Kultur- und Naturgüter von hohem Wert, die noch besser vermarktet werden müssten. Für „all inclusive“ sieht Fuchs in Kroatien nur begrenzt Möglichkeiten. In einem Hotelghetto, wo ein Hotel neben dem anderen steht, könne Attraktivität erst durch „all inclusive“ geschaffen werden. In Kroatien seien derartige Hotelghettos aber gar nicht vorhanden.

4. Agrar- und Ernährungswirtschaft

Kurzzusammenfassung:

Fehlende Grundbucheinträge sind auch in der kroatischen Agrarwirtschaft ein Hindernis für Investitionen. Generell hat der Sektor zusammen mit der Ernährungswirtschaft ein gutes Entwicklungspotenzial. Die Hoffnung ist groß, mit dem EU-Beitritt neue Exportmärkte erschließen zu können.

Nach Angaben von **Petar Čobanković**, kroatischer Landwirtschaftsminister, leisten die Agrar- und Ernährungswirtschaft einen Beitrag von fast zehn Prozent zum kroatischen Bruttoinlandsprodukt. 120.000 Menschen seien in diesem Sektor beschäftigt. Die Branche sei bislang gut durch die Krise gekommen. Zum Beispiel hätten Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie auch 2009 hohe Gewinne erzielt und seien entsprechend attraktiv für Investoren. Čobanković bedauerte, dass die Zahl der deutschen Unternehmen, die in diesen Sektor investierten, sehr gering sei. Der Landwirtschaftsminister kritisierte, dass es immer noch nicht möglich sei, Wein und Fischprodukte in die EU zu exportieren, obwohl seit dem Jahr 2005 alle Monitoring-Prozesse durchgeführt worden seien. „Auch Schweinefleisch dürfen wir noch nicht exportieren- das grenzt nahezu an Diskriminierung.“

Ein großes Hindernis für die Entwicklung der Landwirtschaft seien noch offene Eigentumsfragen, erklärte **Vedran Duvnjak**, Präsident des kroatischen Privatisierungsfonds. „Viele Besitzverhältnisse sind unklar, da Eigentumsverhältnisse in den Grundbüchern nicht eingetragen oder diese im Krieg verschwunden sind. Die vernünftige Erneuerung dieser Grundbucheintragungen ist Voraussetzung dafür, dass Investoren gefunden werden.“ Derzeit bereite der Staat zudem die Gründung einer Agentur vor, die das Staatseigentum verwalten

und weitere Privatisierungen von Grund und Boden etwa in begehrten Küstenregionen vorantreiben solle.

Mislav Galić, Vizepräsident des größten kroatischen Nahrungsmittelkonzerns Agrokor, erhofft sich vom EU-Beitritt neue Marktchancen: „Wir werden durch die EU einen Teil des heimischen Marktes verlieren. Das Beispiel slowenischer Unternehmen zeigt aber, dass wir dafür innerhalb der EU neue Märkte gewinnen.“ Galić kritisierte, dass die Barrieren für den Export in die EU sehr hoch seien. „Gerade nach Deutschland sind die Exportbedingungen sehr streng.“

Ein konkretes Angebot zur Zusammenarbeit hinterlegte das deutsche Familienunternehmen Claas, das Landtechnik herstellt. In der Diskussionsrunde schlug **Jens Skifter**, Regionaldirektor für mitteleuropäische Märkte bei Claas, eine Ausbildungsoffensive für moderne Landmaschinen vor. „Wir sind bereit, insbesondere im Bereich Know-how-Transfer und Ausbildung zu kooperieren, etwa mit Universitäten.“ Probleme beschrieb Skifter in Zollfragen. „Innerhalb von 24 Stunden müssen Maschinenersatzteile in Kroatien ankommen. Aktuell haben wir damit noch Probleme.“ Skifter wies auf große Flächen hin, die in Kroatien noch brach lägen und die etwa für erneuerbare Energien genutzt werden könnten.

Marjan Vučak (MEGGLE Hrvatska d.o.o.), sieht sein Unternehmen als gelungenes Beispiel für eine deutsch-kroatische Zusammenarbeit im Agrarbereich. Das Unternehmen würde gerade in eine Molkerei in Osijek investieren, um von Ostslawonien aus neue Märkte in den angrenzenden Ländern zu beliefern.

Der deutsche Botschafter in Zagreb **Dr. Bernd Fischer** bot Hilfe bei Projektanträgen für Fördermittel aus Brüssel an. „Wir möchten die Erfahrungen der ostdeutschen Bundesländer mit Brüssel an Kroatien weitergeben, damit ein guter Abfluss von Fördermitteln an Kroatien sichergestellt ist.“



Veranstaltungsort Universität.

Foto: Andreas Metz

5. Infrastruktur

Kurzzusammenfassung:

Aus EU-Strukturfonds werden Kroatien in den ersten Jahren nach dem Beitritt hohe Beträge für die Weiterentwicklung der Infrastruktur zur Verfügung stehen. Großer Investitionsbedarf besteht derzeit bei der Abfallbeseitigung, in der Wasserwirtschaft, im Bahnverkehr und bei den Adria-Häfen. Dagegen ist das Autobahnnetz bereits gut entwickelt. Im Panel wurde die Notwendigkeit für ein integriertes Verkehrskonzept aufgezeigt, das alle Verkehrsmittel optimal vernetzt.

Nach Angaben von **Prof. Dr. Nikola Ružinski**, Staatssekretär im Ministerium für Umweltschutz, Raumplanung und Bauwirtschaft, plant die Regierung für die Zeit unmittelbar nach dem EU-Beitritt große Investitionen in die Abfallwirtschaft, den Wasserschutz, in die Reorganisation der Industrie und die Entwicklung der Infrastruktur. In den ersten zwei Jahren nach dem Beitritt sollten aus EU-Mitteln jeweils 300 Millionen Euro jährlich für entsprechende Maßnahmen investiert werden. Insgesamt sei bis zum Jahr 2020 mit Investitionen in Höhe von zehn Milliarden Euro in den Umweltschutzbereich zu rechnen, darunter zwei Milliarden Euro für die Entwicklung der Industrie. Priorität habe die Bewältigung des Müllproblems. Der Bau

von 14 Abfallbehandlungszentren solle bald ausgeschrieben werden. Hier seien auch deutsche Investoren erwünscht.

Tomislav Mihotić, Staatssekretär für Infrastruktur, sieht den größten Nachholbedarf bei Bahntrassen, Häfen und Flughäfen. Von geplanten 1.500 Kilometern Autobahn seien bereits 1.200 Kilometer realisiert. Kroatien müsse seine natürlichen Vorteile im Schiffsverkehr stärker nutzen und dazu die Häfen Rijeka, Ploče, Zadar, Šibenik, Split und Dubrovnik stärker entwickeln. Außerdem sei die Anbindung der Häfen an die Eisenbahninfrastruktur zu verbessern. Beim Neubau von Bahnverbindungen hält **Mihotić** die Renovierung und Modernisierung der bestehenden Infrastruktur sowie den Neubau der Strecken Rijeka-Zagreb-Budapest und Ploče-Osijek für vordringlich. Ziel sei es, auf den Strecken eine Geschwindigkeit von 160 km/h zu erreichen. Insbesondere die Kapazität des Hafens von Rijeka solle erhöht werden. Dazu sei die Weiterführung der Eisenbahnstrecke bis Rijeka sehr wichtig. Sogar eine Weiterführung der Trasse über eine Brücke auf die Insel Krk sei denkbar. Im Binnenschiffsverkehr seien der Ausbau des Flusses Save und der Bau des Donau-Save-Kanals gewünscht. Der Kanal würde den Verkehrsweg um 300 Kilometer verkürzen.

Geplant sei auch, die Kapazität des Flughafens Zagreb von jährlich 2,2 Millionen Passagieren in einem ersten Schritt auf 3 bis 3,5 Millionen Passagiere und letztlich bis auf eine Kapazität von 6 Millionen Passagieren zu erweitern. Es müsse hierfür aber noch ein Finanzierungsmodell gefunden werden. Es gebe drei Varianten: entweder mit Hilfe der EU-Fonds, mit einer PPP-Konstruktion (Public Private Partnership) oder mit Konzessionen. In den Jahren 2012 und 2013 würden von der EU jährlich 700 Millionen Euro und danach jedes Jahr 500 Millionen Euro bis zum Jahr 2020 für Infrastrukturvorhaben zur Verfügung stehen, zusätzlich sollten ausländische Investoren geworben werden.

Johann Metzner, Leiter Verkehrspolitik Europa bei der Deutschen Bahn AG, erwähnte drei paneuropäische Korridore, die durch Kroatien liefen. Metzner plädierte für ein integriertes Verkehrskonzept: „Es geht darum, alle Verkehre optimal zu verbinden und einen reibungslosen Transport über Grenzen oder zwischen Schiff, Schiene und Straße zu erreichen.“ In Deutschland sei es dem Kunden egal, ob zum Beispiel der Container mit der Bahn, dem LKW oder Schiff befördert wird. Es sei nur wichtig, dass die Ware am Ziel ankomme. Metzner bot der Kroatischen Eisenbahngesellschaft an, gemeinsam an Entwicklungskonzepten zu arbeiten.

Zoran Popovac, Vorstandsvorsitzender der Hrvatske Željeznice-Holding (Kroatische Eisenbahngesellschaft), wies darauf hin, dass Kroatien verpflichtet sei, seine Eisenbahnstruktur in Übereinstimmung mit den EU-Standards zu modernisieren. Folgende Eisenbahnstrecken würden in nächster Zeit saniert: Vinkovci-Tovarnik; Novska-Okučani; Dugo Selo-Novska. Die Kroatische Eisenbahngesellschaft verfüge über 290 Waggons mit einem durchschnittlichen Alter von 29 Jahre. Es gebe 2.772 Kilometer Eisenbahnstrecke, nur 900 Kilometer seien elektrifiziert. Insgesamt würden nur zehn Prozent der Eisenbahnstrecken den EU-Normen und –Standards entsprechen. Deutsche und kroatische Geschäftsleute seien eingeladen, sich an den genannten Projekten zu beteiligen.

Dr. Bojan Hlača, Leiter von Lučka uprava Rijeka (Staatliche Hafenbehörde Rijeka) informierte über das Potenzial der kroatischen Häfen. Kroatien sei ein idealer Umschlagplatz von Waren aus Fernost in die EU, weil die Reisezeit sich dadurch um 5 bis 7 Tage verkürze. Zusammen mit der Weltbank und der kroatischen Regierung werde das Projekt „Rijeka Gateway“ durchgeführt. Es handele sich um ein Entwicklungsprojekt zur Nutzung von See-Containern. Bislang werde der Hafen Rijeka zu 90 Prozent für die Einfuhr von Gütern und nur zehn Prozent für die Güterausfuhr genutzt. Besonders groß sei das Interesse an einer Zusammenarbeit mit den südlichen deutschen Bundesländern.

Jadranko Husarić, Geschäftsführer Hrvatske Vode (Kroatische Wasserwirtschaft) rechnet für die beiden ersten Jahre des EU-Beitritts mit Mitteln in Höhe von 900 Millionen Euro aus EU-Strukturfonds für die Entwicklung von Projekten in der Wasserwirtschaft. Um einen bestmöglichen Abfluss der Mittel zu erreichen, stellt „Hrvatske Vode“ für die Vorbereitung und Ausarbeitung der Projektanträge den Einheiten der lokalen Verwaltung 223 Mio. Kuna (30 Millionen Euro) zur Verfügung. Geplant sei unter anderem der Bau von sieben regionalen Wasserversorgungszentren in Kroatien. Die Projekte würden gerade im kroatischen Amtsblatt „Narodne novine“ und auf der Internetseite von „Hrvatske vode“ veröffentlicht. Zum Wasserschutz sei der Bau von Kläranlagen geplant. Zurzeit gebe es in Kroatien 294 solcher Klärsysteme. Bislang seien insgesamt 44 Prozent der Bevölkerung an die Wasserkläranlagen angeschlossen. Man erwarte großes Interesse von einheimischen und ausländischen Investoren.

Dr. Heike Burghard, Leiterin des Länderforums Kroatien von German Water Partnership repräsentiert etwa 200 deutsche Firmen der deutschen Wasserwirtschaft, die sich gemeinsam

an internationalen Ausschreibungen beteiligen. Die GWP führt bereits verschiedene Wasserprojekte in Kroatien durch. Teilnehmer könnten sich an GWP und Hrvatske Vode als zentrale Ansprechpartner wenden.

Anton Kovačev, Vorstandsvorsitzender der Kroatischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (HBOR, Hrvatska banka za obnovu i razvitak) berichtete von 28 großen Programmen, die die HBOR derzeit für die Wirtschaft bereithalte.

Tomislav Mihotić, Staatssekretär im Ministerium für See, Transport und Infrastruktur der Republik Kroatien, sprach von der Notwendigkeit, im Ministerium eine neue Verkehrstrategie auszuarbeiten. Die letzte Strategie aus dem Jahr 1999 sei veraltet. Die Ausarbeitung der neuen Strategie würden kroatische Fachleute übernehmen, aber auf jeden Fall sei Hilfe von europäischen und deutschen Fachleuten erforderlich. In dieser Strategie sei die Vernetzung von allen Verkehrsarten notwendig.

Dr. Marinjak: Seit 2008 bestehe in Kroatien ein Gesetz zum PPP, das mit der EU-Gesetzgebung in Übereinstimmung gebracht worden sei. PPP sei bislang in Kroatien meistens in Hochbauprojekten eingesetzt worden. Das größte Problem bei der Umsetzung von Projekten bestehe im Mangel an Fachleuten.

Abschließend wurde die Veröffentlichung eines Katalogs zum 17. Juni 2010 angekündigt, der alle Entwicklungsprojekte in Kroatien zusammenfasst und den Investoren erste Informationen an die Hand gibt.



Panel zum Thema Industrie. Foto: Tomislav Maric

6. Industrie

Kurzzusammenfassung:

Die kroatische Industrie hat eine lange Tradition, leidet aber unter den Folgen des Krieges Anfang der 90er Jahre. Generell wird bereits in hohem Maße für das Ausland produziert, aber die Zahl der Produktionsbetriebe ist insgesamt zu gering. Ein Grund wird in der schlechten Verfügbarkeit von Krediten zum Aufbau neuer Produktionslinien gesehen. Ein Investitionsgrund sind die im Vergleich zu Deutschland geringeren Lohnkosten.

Klaus Kellerhoff, Senior Vice President für Industrielle Globalisierung bei EADS, erläuterte die Kooperation seines Unternehmens mit der Fluggesellschaft Croatia Airlines. Die Ausbildung und Motivation der kroatischen Mitarbeiter sei sehr hoch. Deswegen hätten kroatische Unternehmen trotz eines gewissen technologischen Nachholbedarfs ein Potenzial als Supplier. Allgemein fehle es noch ein bisschen an Organisation und Administration.

Pavo Zubak, Vorstandsvorsitzender und Eigentümer der Firma Autozubak GmbH, kritisierte die fehlende Nachfrage nach kroatischen Industriegütern in der EU. Autozubak habe jetzt den Bus CROBUS entwickelt. Es gehe um eine zu 80 Prozent kroatische Produktion mit importierten Komponenten.

Vjekoslav Majetić, Eigentümer der Firma DOK-ING, kritisierte, dass Kredite für den Aufbau von Produktionskapazitäten nur schwer und zu unattraktiven Konditionen verfügbar seien. Sein Unternehmen, das mit Minenräummaschinen und Bergbaumaschinen international erfolgreich agiere, plane den Bau von Elektroautos. Investitionen müsse seine Firma aber aus der laufenden Produktion heraus finanzieren. Über 90 Prozent der Banken in Kroatien seien in ausländischen „Händen“, diese seien nicht bereit, die kroatische Produktion zu fördern. Die kroatische Regierung solle daher eine starke staatliche Geschäftsbank gründen, um kroatische Hersteller und Exporteure unterstützen zu können.

Sani Ljubunčić, Leiter der Agentur für Promotion von Exporten und Investitionen der Regierung der Republik Kroatien (APIU), berichtete von Programmen für die Förderung von gemeinsam organisierten Auftritten kroatischer Firmen im Ausland. Eine Marktnische für kroatische Firmen sei beispielsweise der Schiffsbau. So gebe es in Kroatien über 60 kleinere

Schiffswerften. Zudem verfüge Kroatien über eine Automobil-Zulieferindustrie und stelle Maschinen und Fahrzeuge für die Landwirtschaft her. Innerhalb des Wirtschaftsministeriums werde zusammen mit APIU ein Ausschuss für den Abbau von administrativen Hindernissen zur Investitionsförderung aktiv sein.

Mladen Fogec, Vorsitzender des Management Boards bei Siemens in Kroatien, schilderte die Aktivitäten seines Unternehmens in Kroatien. Viele der in Kroatien hergestellten Produkte seien für den Export bestimmt. Der Wert der Ausfuhren liege bei 200 Millionen Euro jährlich. Informatikfachleute entwickelten bei Siemens in Zagreb Software-Produkte für die ganze Welt.

Vladimir Ferdelji, Vorstandsvorsitzender der Firma Elektro-Kontakt d.d. (AG), berichtete von einer langjährigen Zusammenarbeit mit deutschen Firmen. Sein Unternehmen exportiere täglich 150.000 Stück Steckdosen und Elektroprodukte. Abnehmer seien unter anderem Siemens, Bosch und Elektrolux. Ferdelji sieht mögliche Synergien zwischen Deutschland und Kroatien. Die Arbeitskosten seien in Kroatien niedriger. Ein Problem sei allerdings das ineffektive und unproduktive Rechtssystem. Auch die internationale Stärke der Kuna sei für Exporte hinderlich. Investitionschancen sieht Ferdelji in Kroatien in erster Linie bei erneuerbaren Energien. In Kroatien könne Hochtechnologie aus Deutschland ideal angewendet werden. Weiter gebe es Möglichkeiten in der Holzindustrie, der Chemieindustrie und in der Elektroindustrie. Dagegen sei das Wissen in Kroatien beispielsweise im Werkzeugmaschinenbau verloren gegangen.

Đuro Popijač, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Unternehmertum, bedauerte in seinem Statement, dass die kroatische Industrie sich gegenwärtig auf dem Niveau des Jahres 1985 befinde. Seine Aufgabe sei es, ausländischen Investoren zu signalisieren, dass Kroatien offen und attraktiv für ausländische Investoren sei. In Kroatien gebe es noch immer eine tiefe Industriekultur, auch wenn es durch den Krieg Anfang der neunziger Jahre zu einem Bruch gekommen sei. Es werde überall in Kroatien von der Erhöhung der Exporte gesprochen. Es sei aber eine Tatsache, dass Kroatien bereits ein Maximum seiner Produktion ausführe. Jetzt gehe es allgemein darum, dass man die Industrieproduktion mit Hilfe von Auslandsinvestoren steigern. 300.000 relativ junge Arbeiter, die in der Industrie gearbeitet hätten, seien in frühzeitige Rente gegangen, da sie sonst arbeitslos wären. Diese Arbeiter könnte man auch wieder beschäftigen und in die Industrie zurückholen. Die Finanzierung von Industrieproduktion stelle aber tatsächlich ein Problem dar.



Abschluss

Nach zwei arbeitsreichen Tagen zogen die drei organisierenden Institutionen in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem kroatischen Wirtschaftsminister Đuro Popijač eine positive Bilanz der Gespräche. „Verglichen mit der Zeit vor der Reise hat sich die Stimmung unter den deutschen Unternehmern deutlich verbessert. Wir sehen hier die Chancen jetzt in einem klareren Licht“, sagte Ost-Ausschuss-Vorsitzender Mangold. Beim Abschlussempfang im Hotel Westin kündigte Mangold an, dass die Ergebnisse des Forums und die vielen Projektideen aus den einzelnen Panels zu einem Arbeitspapier zusammengefasst würden, das schnellstmöglich der kroatischen Regierung übergeben werde. „Mit der üblichen deutschen Gründlichkeit und der Kreativität unserer kroatischen Freunde werden wir dies jetzt umsetzen.“
 Ende



Abschlusspressekonferenz mit (v.l.) Botschafter Fischer, Wirtschaftsminister Popijač, Ost-Ausschuss-Vorsitzender Mangold und DKIHK-Präsident Blomberg (r.) Foto: Tomislav Maric

Impressum:

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, Breite Straße 29, 10178 Berlin

Redaktion: Andreas Metz

Mitarbeit: Anja Quiring, Antje Müller, Deutsche Botschaft Zagreb (Protokolle der sechs Panel-Veranstaltungen)



Anhang

Deutsch-Kroatisches Wirtschaftsforum in Zagreb **am 15. und 16. Juni 2010**

(Änderungen vorbehalten)

15. Juni 2010 – Eröffnung

Ab 16:00 Uhr

Registrierung der Gäste

Ort: Hotel The Westin Zagreb, Kristalna dvorana, Kršnjavoga 1

17.00 – 18:00 Uhr

Eröffnung und Begrüßung

Ort: Hotel The Westin Zagreb, Kristalna dvorana, Kršnjavoga 1

Dr. Bernd Fischer, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Kroatien
Prof. Dr. Klaus Mangold, Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft

Ralf Blomberg, Präsident der Deutsch-Kroatischen Industrie- und Handelskammer (DKIHK)

Hans-Joachim Otto, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie; Koordinator der Bundesregierung für die maritime Wirtschaft

Anschließend

Keynote speech

Jadranka Kosor, Premierministerin der Republik Kroatien
„Kroatien am Vorabend des EU-Beitritts“

Vertragsunterzeichnung

18.30 – 20.00 Uhr

Podiumsdiskussion

„Die kroatische Wirtschaft auf dem Weg in die EU“

Ort: Hotel The Westin Zagreb, Kristalna dvorana, Kršnjavoga 1

Moderation:

Johannes Züll, CEO RTL Hrvatska d.o.o.

Teilnehmer:

Bodo Hombach, Geschäftsführer, WAZ-Mediengruppe

Guido Kerkhoff, Vorstand Europa, Deutsche Telekom AG

Franjo Luković, Vorstandsvorsitzender, Zagrebačka Banka d.d.

Robert Mustač, Geschäftsführer, Messer Croatia Plin d.o.o., Vizepräsident der DKIHK

Đuro Popijač, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Unternehmertum

Emil Tedeschi, Präsident und CEO, Atlantic Grupa d.d.

Nadan Vidošević, Präsident der Kroatischen Wirtschaftskammer

20.00 Uhr

Empfang

Ort: Hotel The Westin Zagreb, Kristalna dvorana, Kršnjavoga 1

16. Juni 2010

9.00 – 10.30 Uhr

1. Runde der Panels

Panel Infrastruktur

Ort: Aula der Universität von Zagreb, Trg maršala Tita 14

Moderation

Prof. Dr. Mladen Vedriš, Professor für Wirtschaftspolitik an der Juristischen Fakultät, Universität Zagreb

Teilnehmer

Tomislav Mihotić, Staatssekretär für Infrastruktur, Ministerium für See, Transport und Infrastruktur

Prof. Dr. Nikola Ružinski, Staatssekretär, Ministerium für Umweltschutz, Raumplanung und Bauwirtschaft

Dr. sc. Bojan Hlača, Leiter der Staatlichen Hafenbehörde in Rijeka

Jadranko Husarić, Geschäftsführer, Hrvatske Vode

Anton Kovačev, President of the Managing Board, Croatian Bank for Reconstruction and Development

Johann Metzner, Leiter Verkehrspolitik Europa, Deutsche Bahn AG

Zoran Popovac, President of the Croatian Railway-Holding Management Board

Dr. Heike Burghard, Leiterin des Länderforums Kroatien, German Water Partnership, GWP

Panel Handel

Ort: Hotel Westin Zagreb, Kristalna dvorana, Kršnjavoga 1

Moderation

Gerhard Handke, Hauptgeschäftsführer, Bundesverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen e.V.

Teilnehmer

Duro Popijač, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Unternehmertum

Damir Kuštrak, Executive Vice President for Export Markets, Koncern AGROKOR

Emil Justinić, National Manager und Direktor, Kühne & Nagel d.o.o.

Prof. Dr. Zoran Parać, ordentlicher Professor an der Juristischen Universität Zagreb,

Leiter des Lehrstuhls für Handel- und Gesellschaftsrecht

Emil Tedeschi, Präsident und CEO, Atlantic Grupa d.d.

André de Wit, Managing Director, METRO Cash & Carry d.o.o.

Panel Agrar- und Ernährungswirtschaft

Ort: Wirtschaftskammer, Velika dvorana, Rooseveltov trg 2

Moderation

Božica Marković, Direktorin des Sektors Landwirtschaft, Ernährungsindustrie und Forstwesen der Kroatischen Wirtschaftskammer

Teilnehmer

Petar Čobanković, Minister, Ministerium für Landwirtschaft, Fischerei und ländliche Entwicklung der Republik Kroatien

Vedran Duvnjak, President, Croatian Privatization Fund (*angefragt*)

Mislav Galić, Executive Vice President for the Business Group Food, Konzern AGROKOR

Jens Skifter, Regional Director of Middle European Markets, Claas Global Sales, Claas KGaA mbH

Marjan Vučak, CEO, MEGGLE Hrvatska d.o.o.

10:30 - 11:00 Uhr

Kaffeepause

11:00 - 12:30 Uhr

2. Runde Panels

Panel Energie

Ort: Hotel The Westin Zagreb, Kristalna dvorana, Kršnjavoga 1

Moderation

Prof. Dr. Rainer Lindner, Geschäftsführer des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft

Teilnehmer

Nataša Vujec, Staatssekretärin für Energie, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Unternehmertum

Andreas Chollet, Head of Project Development onshore, Prokurist, wpd

Joerg Alexander Ferchow, Solution Manager Service Industries, SAP AG

Velimir Rajković, Vorstandsmitglied, Hrvatska Elektroprivreda

Prof. Dr. Wolfgang Straßburg, Vice President International Business Development, RWE AG

Prof. Dr. Volker Wittwer, Chief Advisor to Director, Fraunhofer Institute for Solar Energy Systems ISE

Panel Industrie

Ort: Aula der Universität von Zagreb, Trg maršala Tita 14

Moderation

Davor Štern, Wirtschaftsexperte

Teilnehmer

Đuro Popijač, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Unternehmertum

Vladimir Ferdelji, Vorstandsvorsitzender, Elektro kontakt d.d.

Mladen Fogec, Chairman of the Management Board, Siemens d.d.

Sani Ljubunčić, Leiter der Agentur für Promotion von Exporten und Investitionen der Regierung der Republik Kroatien

Klaus Kellerhoff, Senior Vice President Industrial Globalisation, EADS

Pavo Zubak, Vorstandsvorsitzender und Eigentümer, AUTOZUBAK GmbH

Vjekoslav Majetić, Eigentümer, DOK-ING d.o.o.

Panel Tourismus

Ort: Wirtschaftskammer, Velika dvorana, Rooseveltov trg 2

Moderation

Günter Ihlau, Mitglied des Vorstandes, Vorsitzender des Ausschusses für Auslandstourismus, DRV Deutscher ReiseVerband e.V.

Teilnehmer

Damir Bajs, Minister für Tourismus

Dr. Miroslav Dragičević, Founder/Senior Partner, Horwath HTL

Peter Fuchs, Vorsitzender des Vorstandes, Valamar Hotels & Resorts

Goran Hrnić, Geschäftsführer, Gulliver Travel d.o.o.

Klaus Dieter Martin, Direktor, European Coastal Airlines d.o.o.

12:30 – 13:30 Uhr

Kaffeepause

13:30 – 15.30 Uhr

Abschlussempfang des Wirtschaftsforums für die Teilnehmer der Konferenz mit Zusammenfassungen aus den Arbeitsgruppen

Ort: Hotel Westin Zagreb, Kristalna dvorana, Kršnjavoga 1

Zusammenfassung der Ergebnisse

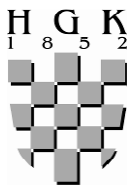
Prof. Dr. Klaus Mangold, Vorsitzender des Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft

15:30 Uhr

Ende des Forums

Organisiert mit Unterstützung durch:

Kroatische Wirtschaftskammer



Universität Zagreb



**Sveučilište u
Zagrebu**

Arbeitssprachen des Forums sind Deutsch und Kroatisch.
Die Beiträge werden simultan übersetzt.

Pressemitteilung

8.Juni 2010

Deutsch-Kroatisches Wirtschaftsforum am 15. und 16. Juni in Zagreb

- **250 Teilnehmer, darunter 50 Gäste aus Deutschland**
- **Starkes Signal für deutsches Interesse an Investitionen**

Am 15. und 16. Juni 2010 findet in der kroatischen Hauptstadt Zagreb das Deutsch-Kroatische Wirtschaftsforum statt. Die Veranstaltung wird am Nachmittag des 15. Juni mit einer Keynote-Speech der kroatischen Premierministerin Jadranka Kosor eröffnet. Aus Deutschland reisen der Parlamentarische Staatssekretär im Wirtschaftsministerium Hans-Joachim Otto, der Vorsitzende des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft Klaus Mangold sowie etwa 50 Unternehmensvertreter an. Insgesamt werden in Zagreb 250 Teilnehmer erwartet. Das Wirtschaftsforum ist damit eines der größten und hochkarätigsten Treffen der deutschen und kroatischen Wirtschaft seit der Unabhängigkeit des Landes 1991.

Veranstaltet wird das Wirtschaftsforum durch den Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, die Deutsch-Kroatische Industrie- und Handelskammer sowie die diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Kroatiens mit Unterstützung der Kroatischen Wirtschaftskammer und der Universität Zagreb.

„Kroatien ist nicht nur für deutsche Touristen ein lohnendes Ziel. Mit dem Wirtschaftsforum geben wir das klare Signal, dass die deutsche Wirtschaft an Investitionen in Kroatien, insbesondere zum Ausbau der öffentlichen Infrastruktur, in der Industrie und im Agrarbereich sehr interessiert ist“, sagte der Ost-Ausschuss Vorsitzende Mangold im Vorfeld des Forums. „Eine entscheidende Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung spielt der bevorstehende EU-Beitritt des Landes sowie die Öffnungspolitik hin zu den übrigen Staaten des früheren Jugoslawiens.“ Mangold lobte in diesem Zusammenhang die konstruktive Rolle der kroatischen Regierung in der Region. Kroatien entwickle sich zum Vorbild für die europäische Integration des gesamten Westbalkan. „Die EU-Beitrittsverhandlungen sollten von der

aktuellen Finanzkrise nicht überlagert werden. Damit würde man den Reformanstrengungen Kroatiens nicht gerecht.“

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Kroatien Dr. Bernd Fischer fügte hinzu: „Mit Blick auf die voranschreitende Einbindung Kroatiens in die EU beabsichtigt Deutschland auf Grund seiner reichhaltigen Erfahrungen vor allem in den neuen Bundesländern, Kroatien auch bei der Nutzung von EU-Fördermitteln tatkräftig zu unterstützen.“ Und Ralf Blomberg, Präsident der Deutsch-Kroatischen Industrie- und Handelskammer (DKIHK) betonte: „Als bilaterale Kammer spüren wir, dass sich die Bedingungen für einen Aufschwung der deutsch-kroatischen Wirtschaftsbeziehungen verbessern: Beide Länder bemühen sich, die Folgen der Wirtschaftskrise hinter sich zu lassen. Hinzu kommt der bevorstehende EU-Beitritt Kroatiens. Beides eröffnet sowohl für kroatische als auch für deutsche Unternehmen insbesondere für Kooperationen interessante Geschäftsmöglichkeiten.“

An die Eröffnung des Wirtschaftstages am Dienstag schließt sich eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Die kroatische Wirtschaft auf dem Weg in die EU“ an, zu der neben Spitzen der kroatischen Wirtschaft auch der Geschäftsführer der WAZ-Gruppe Bodo Hombach und das Vorstandsmitglied der Deutschen Telekom Guido Kerkhoff erwartet werden.

Im Mittelpunkt des Wirtschaftsforums stehen am zweiten Tag Diskussionsrunden zu den Themen Industrie, Energie, Agrar- und Ernährungswirtschaft, Tourismus, Infrastruktur und Handel, zu denen die zuständigen kroatischen Fachminister eingeladen sind, über anstehende Projekte der Regierung zu sprechen. Für den Abschlussempfang am Mittwochnachmittag ist der Kroatische Staatspräsident Ivo Josipovic angefragt. Im Rahmen des Wirtschaftsforums sind Vertragsunterzeichnungen unter anderem in der Infrastruktur- und Tourismusbranche geplant.

Das gesamte Wirtschaftsforum findet im Hotel „The Westin Zagreb“, Kristalna dvorana, Krsnjavoga 1, statt. Die einzelnen Veranstaltungen werden simultan Deutsch und Kroatisch gedolmetscht. Weitere Informationen zum Programm gibt es im Internet: www.ost-ausschuss.de/deutsch-kroatisches-wirtschaftsforum-zagreb

Für Journalisten gibt es am 16. Juni um 12:30 Uhr im Hotel eine Pressekonferenz zu den Ergebnissen des Wirtschaftsforums, zu der Vertreter der kroatischen und deutschen Regierung und Wirtschaft erwartet werden.

Medienvertreter können sich für Pressekonferenz und Wirtschaftsforum anmelden bei:

Deutsche Botschaft Zagreb

Tel. 00385 – 1 – 6300100

deutschebotschaft.presse@inet.hr





Deutsch-Kroatische
Industrie- und Handelskammer
Njemačko-hrvatska industrijska
i trgovačka komora



Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Zagreb

Gst-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft



Deutsch-Kroatisches Wirtschaftsforum Njemačko-hrvatski gospodarski forum Zagreb, 15. - 16. 06. 2010.

Organisiert mit Unterstützung durch:
Uz potporu:

Kroatische Wirtschaftskammer
Hrvatska gospodarska komora

Universität Zagreb
Sveučilište u Zagrebu



Mit freundlicher Unterstützung von:
Uz potporu:

